

Saale-Zeitung.

Stechenunterjähriger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene...

Ercheint täglich...

Schriftleitung und Haupt-Geschäfts...

Bezugspreis

Die Halle...

Verleger...

Nr. 333.

Halle, Sonnabend, den 19. Juli

1913.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“...

Ferdinands vergeblicher Bittgang.

Auf die bereits gemeldete unmittelbare drastische Bitte...

Auf einen drastischen Hilferuf an den Zaren...

Russisch-Osterreichische Annäherung?

Offiziös wird in Petersburg erklärt, angeichts der...

men werden, während die Ereignisse auf dem Balkan sich...

In den letzten vier Tagen war eine gewisse Verlangsamung...

Die verbündeten Regierungen haben nach Petersburg...

die Bedingungen

gelangen lassen, die sie gegenwärtig Bulgarien für den Frieden...

Die verhängnisvollen Verzögerungen, die man in Sofia...

Serbischer Eindruck in Bulgarien.

Den Serben ist es gelungen, den Krieg von Mazedonien...

Westen her haben sie den bekannten bulgarischen Waffenplatz...

Ein Telegramm meldet über den Kampf:

Belgrad, 17. Juli. (Serbisches Presb.) Eine serbische...

Athen, 18. Juli. Aus Hatami Bekir wird heute nacht...

Deutsches Reich.

Die bayerische Königsfrage.

Wie dem Korrespondenten der „Z.“ von unterzeichneteter...

Feuilleton.

Der Luxus großer Männer.

Von Wilhelm Bode.

Zu den Männern, die unzufrieden sind mit dem immer...

Schopenhauer scheint einen großen Trumpf für den Luxus...

Der Vergleich einer Gemeinschaft oder einer ganzen...

„Was mir noch so sehr an ihm freudt, ist kein einfaches...

müßten wir „Gebildeten“ fast alle unseren Beruf und unsere...

Man braucht nur an die weltlichen Führer der Menschheit...

So hielt er es auch in Rom, wo er sich von allem Schwarme...

„Was mir noch so sehr an ihm freudt, ist kein einfaches...

einfaches Essen, das ich ihm den leicht verschaffen konnte, weil...

Und zum „Kauf“ und all den anderen Werken gehörte...

Gleiches wie hier der Dichter haben auch bildende Künstler...

Aber gerade dadurch — bemerkte er später — habe ich...

Woh! gibt es auch Künstler, die den Luxus lieben und...

war es das Zentrum, das sich im letzten Augenblick gegen die Abweisung des irrländischen Königs Otto entschied, als schon die Stunde für die Thronrede herbeigekam, in der der Prinzregent antwortend sagte, daß er, da König Otto durch mehr als 25 Jahre irrländisch und nicht in der Lage sei, die Regierungsgewalt auszuüben, mit Zustimmung der beiden gezeigten Häuser die Krone Bayerns tragen und als König die Regierungsgewalt übernehmen werde.

Zuletzt hat das Zentrum weniger Bedenken gegen diesen Schritt. Es hat sich anknüpfend überreden lassen, Herrn von Hertling jetzt in der Königsfrage zu unterstützen. Aber auch diesmal kam wieder der hinter den Rücken mit Macht dagegen arbeitende Bauernführer Dr. Georg Heilmann mit seinem großen Anhang dem von ihm gebildeten Ministerpräsidenten einen Strich durch die Rechnung machen. Heim hat in den letzten Tagen erklärt, er sei ein Gegner der Abweisung König Ottos und werde mit aller Kraft gegen die neue Aufstellung der Königsfrage agitieren. Die Königsfrage dürfte also auch diesmal nicht glatt gelöst werden.

Der Streik der Hamburger Werftarbeiter.

Hamburg, 18. Juli.

Die Arbeitseinstellung auf den Hamburger Werften kann heute als vollkommen angehen werden. Es wird nur noch in kleineren Reparaturwerkstätten gearbeitet, doch liefern diese Betriebe kein Eisenmaterial für die Werften. Die Arbeiter haben aber auf der Werft von Blohm u. Co. auch die Arbeit niedergelegt. Eine Anzahl in den gelben Gewerkschaften organisierten Arbeiter verließ indessen auf der Arbeitseinstellung, aber die Firma dankte und schickte sie nach Hause. In ganz geringem Umfange wird allerdings noch bei Blohm u. Co. Arbeit geleistet. Die Arbeiter werfen, Besätze und alte Leute über 60 Jahre, die die allermeisten Arbeiter vertreiben. Diese sind natürlich für den Streik völlig belanglos.

Im Schiffswerke machen sich bereits Störungen bemerkbar, weil auch die notwendigen Arbeiten in Hamburg nicht mehr ausgeführt werden können. So mußte der Dampfer „Vier“ der Hamburg-Amerika-Linie zur Erneuerung des Vordersteuers nach Rotterdam gehen und der dampfende Dampfer „Nordsee“ soll in England einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden. Die Streikenden werden in Platane, die in den Kontrollstellen und anderen Verkehrsstellen ausgehängt sind, aufgefordert, Anstellungen zu vermeiden. Die Streikenden sind daher in größeren Zügen nur in den Morgenstunden zu erscheinen, wenn sie sich zu den Kontrollstellen begeben. Dadurch herrscht in den Kreisen der Arbeiter die Meinung, daß die Entscheidung über den weiteren Verlauf des Streiks, besonders hinsichtlich der mitgeteilten Beschlüsse der Zentralkommission, schon in den nächsten Tagen fallen wird.

Die Krupp-Affäre vor dem Kriegsgericht.

Die Krupp-Affäre wird, wie bereits mitgeteilt, das Kommandanturgericht der Wehrmacht in Berlin am 31. Juli beschäftigen. Für die Verhandlung sind vorläufig drei Tage in Aussicht genommen. Die Angeklagten sind Kriegsgerichtsrat Dr. Welt vertreten werden. Unter der Anklage der Bestechung, des Ungehorsams gegen Dienstbefehle und des Verrats militärischer Geheimnisse werden folgende Personen zu verantworten haben: die Leutnants Litzian, Hage, Schleyer, Hink, Dräje und Schmidt sowie der Oberintendanten-Adjutant Pfeiffer. Einer offiziellen Korrespondenz hat man auf dem Kriegsministerium erklärt, daß die Nachricht, die gerichtliche Verhandlung gegen das in die Kruppangelegenheit verwickelte Personal der Heeresverwaltung solle auf ausdrücklichen Wunsch des Kriegsministeriums unter strengem Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden, nicht zutrifft. Die Entscheidung über Ausschluss der Öffentlichkeit liegt vielmehr ausschließlich in dem freien Ermessen des ermittelnden Gerichts.

hundert gelebt hätte, wo die Ausführung einer Oper noch kein großes Kapital verhängen dürfte? Eine Verteilung dieser Frage hiße ja Wagners Schicksal und Größe verneinen. Aber den Melodien des armen Volkes in Schottland, Norwegen, Schweden, Rußland, Italien usw. kennt, weiß, daß die Wohlhabenheit keine Voraussetzung musikalischer Erfindung ist. Schopenhauer war die Führer der Menschheit zum Mangel und zum Jangne zu körperlicher Arbeit befreit weiß; wenn für sie kein größerer Luxus beantragt würde, brauchte man kaum zu widersprechen. Aber es muß doch erwidert werden, daß man auch die körperliche Arbeit nicht als Anstoß für die Herren Führer hinstellen darf. Paulus war ein Weber, Petrus ein Fischer, Spinoza ein Diamantschleifer, Jakob Wagner ein Schuster, Hans Sachs gleichfalls ein Schuster, Sokrates ein Steinmetz. Wenn in alten Zeiten handwerkliche Arbeiter die höchsten Angelegenheiten der Menschheit behandelte, diese Handwerker finden und lehren konnten, warum sollte es denn jetzt nicht möglich sein? Man wird einwenden, daß wir begreifen nicht mehr erleben. Ja, weil wir sofort mitteilbar oder stützlich lächerlich, wenn einer aus den kleinen Deuten der unsrer gebildeten Jargon nicht völlig beherrscht, seine Gedanken äußern möchte, und weil wir ferner dem Bauern- und Handwerkerstande alle intelligenten Kinder seit Jahrzehnten entziehen, um sie zu Kaufleuten und Schreibern zu machen. Zu den wichtigsten Fragen der Wissenschaft kann ein „kleiner Mann aus dem Volk“ ebenfalls eine wertvolle Antwort finden wie ein Professor. Wo Goethe das Warten einer glüklichen Vorlesung besang wissen wir, nennt er den Schulmaddermacher Steube aus Weimar in einem Atem mit Buttzsch und Hamann, und in unserer Zeit bekannte Talbot, der als bester Autobahnbau bei den Weisen aller Länder in die Schule ging.

Mein ganzes Leben hindurch sind es zwei zutiefst Denter gemein, die auf mich einen großen sittlichen Einfluß ausgeübt, mein Denken bereichert und meine Weltanschauung geformt haben. Diese beiden Männer waren keine russischen Dichter, Gelehrte oder Prediger; es waren am ehesten heute lebende, merkwürdige Menschen; beide waren sie Bauern; der eine hieß Stajanz, der andere Borenbar.

Daß der Geistesarbeiter seinen Körper durch Anstrengungen gesund erhalten sollte, lehrt heute jeder Arzt. Warum sollen aber gerade bei den Führern der Menschheit diese Anstrengungen an Turngeräten, Spielgeräten, mechanisch-mechanischen Apparaten und dergl. vernünftiger sein? Diese Anstrengungen sind schon deshalb nicht notwendig, weil sie nichts lehren, und der geistige Führer hat doch das beständige Verlangen, so nützlich, wie die Schiffsmannschaft das Gehörswort. Aber im Garten oder auf dem Felde, zumal in Gemeinschaft mit Tieren arbeitet, oder wie ein Handwerker betreibt, in ihm entstehen von selbst urwüchsiges Gedanken, schöne Vergleiche, neue ethische Grundfälle und besonders: gute Gewohnheiten. Der ich selber die Hälfte des Jahres auf dem Lande lebe und mein Hauschen von Hof und Garten umgeben ist, so erfahre ich täglich, wie in dieser Umgebung sogar der Mühsalgenosse glücklich und nützlich wird. Hier sprechen die Dinge zu uns fordern uns auf und reizen uns; unser Arbeiten wird ein lebendiges Überwachen auf unsere Einbrüche; das frische Linsen ärgert uns, der reife Apfel lockt uns, das Hungert-

ebenso wie dies bei den bürgerlichen Gerichten der Fall ist. Ein Schweizer bei den militärischen Zeugen ist nicht er-gangen.

Ein anderes konserwatives Urteil über die Vermögenszuwächse.

Sollten die Konserwativen geneigt sein, endlich einmal der ohne ihr Willkür, ja gegen sie geschaffenen Vermögenszuwächse Gerechtigkeit widerfahren zu lassen? Das ist selbstverständlich ausgeschlossen, aber um so mehr verdient ein Vertreter der „Schönen Die“ Beachtung, wenn die neuen Steuern von dem konserwativen Professor Dr. Julius Wolf besprochen werden. Er erörtert die Frage, ob die Vermögenszuwächse einen Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten bedeute und sagt u. a.:

Bei näherer Betrachtung der neuen Abgaben ergibt sich allerdings, daß die Vermögenszuwächse sich auf eine große Schwierigkeit in jene Ertragssteuern einreißt, die das Reich bereits in ansehnlicher Zahl neben der Bundesstaaten vorbestehenden Vermögens- und Einkommensteuer be- hält, als da sind bzw. waren die Lantiensteuer, die Talan- steuer, die Verbrauchssteuer von Grundstücken, die Geschäftssteuer von einzelnen Gewerbetrieben und Industriebetrieben. Es sind diese durchweg additionelle Steuern auf erwerbtes und mit wenig Arbeit gewonnenes Einkommen. Direkte Steuern sind sie zweifellos, die als solche etwa den Bundesstaaten vorzubehalten gewesen wären, die aber doch, weil sie die direkten Einkommen, die allgemeine Einkommen- und Vermögenssteuer nicht berühren, dem Reiche unter dem Zwang politischer Konstellationen zugewilligt werden konnten.

Professor Wolf erkennt an, daß die Vermögenszuwächse eine Steuer der Reichen sei, und erklärt, daß die Art der Einabteilung der Ertragssteuerung in die Zuwächse der Ertragssteuer auch ihren Gegnern um einiges annehmbarer mache. Er schließt dann:

„Ob die Vermögenszuwächse einen Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten bedeutet, ist im übrigen für jede realistische Beurteilung der Sachlage nicht nach theoretischen, sondern nach praktischen Gesichtspunkten, also danach zu entscheiden, ob sie voraussetzlich die Einkünfte an der Weitererhebung oder dem Ausbau der Ertrags- oder Vermögenssteuern, welche sie bereits besitzen, oder an der Neuschöpfung von Vermögenssteuern, wo solche noch nicht bestehen, hindern wird. Dies ist aber, da die neue Steuer nur Vermögenszuwächse und nur einmalig zur Steuer nimmt, kaum als maßgebend zu bezeichnen.“

Ministerbesuch beim Reichszanzer.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ meldet: Reichszanzer v. Bethmann Hollweg empfing in Hofdenkmal am Mittwoch den Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow. Am Donnerstag fand der Reichszanzer beim Reichspräsidenten v. Schorlemer dem Reichszanzer einen Besuch ab.

Ein neues deutsches Geschäft.

Bisher war noch den offiziellen Angaben der 21. Zentimeter-Mörser das schwerste Geschütz der deutschen Artillerie. Größere Kaliber fanden sich nur bei der Küstenartillerie vor. Schon lange war man aber im Zweifel, ob das 21. Zentimeter-Kaliber ausreichen würde, um schnell eine genügende Wirkung gegen die modernen Panzer- und Betonbauten der französischen Befestigungen zu erzielen, auf die die deutsche Armee gleich nach dem Ueberkreuzen der Grenze stoßen würde. Sollte aber die deutsche Offensiv nicht aufgehalten werden, so müßten diese Grenzfestigungen schnell niedergebörstet werden.

Tier bittet um Futter, die flatternde Raute und der schwache Strauch begehren einen Halt. Jeder Monat des Jahres tritt vor uns und strahlt: dies und das muß jetzt getan werden.

Talbot hat sich einen Arbeitsplan ausgedacht, den er jedermann empfiehlt. So denkt er:

„Der Tag eines jeden Menschen wird durch die Art und Weise, wie er seine Nahrungszufuhr einteilt, in vier Teile zerlegt, oder in vier „Spannen Zeit“, wie es die Bauern nennen: 1. In die Zeit vor dem Frühstück; 2. vom Frühstück bis zum Mittagessen; 3. vom Mittagessen bis zum Vesperbrod und 4. vom Vesperbrod bis zum Abendessen. Ferner die Tätigkeit, zu der er sich hingezogen fühlen kann, ist vierfacher Art: 1. Die Betätigung der Muskelkraft, die Arbeit der Hände, der Füße, der Schultern, des Leibes, die schwerere Arbeit, die in der Schwere des Angelegtes verrichtet wird. 2. Die Tätigkeit der Finger und des Handgelenkes, die Geschicklichkeit erfordernde Handarbeit. 3. Die Tätigkeit des Verstandes und der Phantasie. 4. Die Betätigung des Gesellschaftsstriebes. So kann man auch die Arbeitsergebnisse, deren sich der Mensch zu erfreuen hat, in folgende vier Rubriken unterbringen: 1. Die Produkte der schweren Arbeit, wie Brot, Vieh, Bauholz, Brunnen, Tische u. s. f.; 2. Produkte des Handwerks, wie Kleidung, Stiefel, Hausat u. s. f.; 3. Produkte der geistigen Tätigkeit, der Wissenschaften und der Künste und 4. die eingetragene Gesellschaft, Bekanntschaften u. s. f. Und ich glaube, daß es am besten sein müßte, wenn man mit der verschiedenartigen Tagesarbeit in der Weise abwechseln wollte, daß alle vier Betätigungsstribe des Menschen eckelt würden, so daß er imstande wäre, alle vier Arten von Arbeitszeugen zu leisten, die er leisten muß, und seinerseits wieder hervorzu- bringen und anderen zugewenden. Dann wären von allen seinen vier „Spannen“ die erste der schweren Arbeit gemindert, die zweite dem Handwerk, die dritte der geistigen Tätigkeit und die vierte der Gesellschaft. Glücklicherweise, dem es gegeben ist, seine Tätigkeit auf diese Art auszuüben!“

Daß bei solcher Lebensweise der Luxus vermindert, ver- steht sich von selbst, aber es lohnt sich doch, Talbots Er- fahrungen nachzulesen:

„Ich frage: mich wird die physische Arbeit vieler un- schuldiger, dem Menschen eigentümlicher Genüsse berauben, wie der Freude an der Kunst der Erwerbung von Kennt- nissen, der Gesellschaft und überhaupt der Lebensfreude? Und es stelle ich gerade das Gegenteil heraus: je schwerer die Arbeit war, die ich verrichtete, je mehr sie sich der Selbst- arbeit, die doch als die allerschwerste Arbeit anzu- sehen wird, näherte, um so häufiger wurde meine Geschäftigkeit, um so mehr wuchs mein Wissensdrang, um so inniger und tieferer schloß ich mich an die Menschen an, um so mehr Freude hatte ich am Leben.“

Neben den Anklagen dürfen wir auch die Entschuldigun- gen über den Luxus nicht übersehen. Ist er in Grund und Boden lächerlich und böse? Oder ist er nur eine Art Unmög- lichkeit, die man mit den Sünden des Gesellschaftsstriebes oder den Überreizungen der Trinker vergleichen könnte? Gilt nicht auch hier die Erfahrung, daß man zwischen Tugendhaftem, Zulässigem und Sündhaftem keine scharfen Grenzen ziehen kann?

In der Tat: der Luxus wird harmlos, sobald man ihn

Die Lehrers Handbuch für den Truppenführer angibt, ist jetzt in der deutschen Artillerie ein 28 Zentimeter-Mörser eingeführt worden. Es sei dabei erinnert, daß Krupp schon seit einiger Zeit eine kriegsbereite 28 Zentimeter- Schauliche konstruiert hatte, die mittels des Radgürtels auch außerhalb der gebührenden Strahlen über Feld fahren und ohne weitere Bedienung sein kann. Da beide Geschütze dieselben sind, ist nicht bekannt, Krupp hat neuerdings auch noch schwerere Geschütze gebaut, die ebenfalls so beweglich sind, daß sie den Truppen ohne weiteres folgen können. Oesterreich hat ein 28 Zentimeter-Kanone in seiner Befestigungsartillerie ein- geführt, die durch mechanischen Zug bedient wird. Mit der Einführung des 28 Zentimeter-Mörser ist die Offensivkraft des deutschen Heeres beträchtlich gesteigert worden.

Kleine vermischte Nachrichten.

Ein Dementi in der Welfenpost. Die Bayerische Staats- zeitung schreibt: Ein Teil der Presse übernimmt die Nachricht der „B. Z. d. Mittags“, monach Bayern im Bundesrat die An- träge bezüglich der ausdrücklichen Verzichtserklärung des Herzogs Ernst August auf Braunschweig und Lüneburg gegeben habe, nicht auf der Erklärung beruhend, daß diese Nachricht un- richtig ist.

Hof- und Personalmachrichten.

Auslandbesuchen des Kaisers?

Wie die Bonhoner „Daily Mail“ zu berichten weiß, hatte der Kaiser mit der Kaiserin im nächsten Frühjahr einen Besuchsreise nach England ab. König Georg habe einen Brief des Kaisers erhalten, worin dieser seine Freude darüber ausdrückte, daß während des ganzen Verlaufes der schweren Krise, die Europa durchgemacht habe, die beiderseitigen auswärtigen Vertreter in so guter Harmonie arbeiten konnten für die Erhaltung des Friedens unter der Großmacht. In dem Briefe wird auch mehrfach Bezug genommen auf die persönlichen Beziehungen zwischen den Monarchen.

In Amsterdam ist die amtliche Meldung eingetroffen, daß die deutsche Kaiserin, Kaiserin, in den ersten Tagen des Monats September in Amsterdam eintreffen wird, um an den anfangs dieses Monats anstehenden Amsterdam nach London stattfindenden Spiegelantiquitäten teil zu nehmen. Nach Abschlus der Kaiserin wird der „Meister“ vor dem Quai der internationalen Schiffs- fahrtausstellung in W in Amsterdam vor Anker gehen. In Amsterdam wird man aus der letzten Tatsache darauf geschlossen, daß Kaiser Wilhelm persönlich nach Amsterdam kommen wird, um die Schiffsausstellung zu besuchen. Für deren Zustandekommen er sich sehr interessiert hat und die er selbst befristet.

Ausland.

Der Bürgerkrieg in China.

Während sich spärlich laufen die Nachrichten vom sinesischen Bürgerkrieg ein. Einer Meldung des Reutersbüros aus Kiating zufolge sind nach verlässlichen Meldungen die revolutionären Truppen zurückgeschlagen worden und schlüfen in die Berge nach Kiating, wo sie die Waffen niederlegen. Kiating und die Forts seien in den Händen der Regierungstruppen.

Aus Peking meldet der „Daily Telegraph“, daß die Truppenbewegungen längs der Sontaubahn unangesehnt fortwähren. Einlose Protestionen von Algen f. in den Gelben Fluß kreuzen, darunter die Gardebataillon d. S. in die Städte in die Stärke von neuntausend Mann, eine Brigade der dritten Division in die Städte von feststehend

als sehr geringes Maß, seine Anfänge zurückführt. Er scheint er als ungeschickte Freude eines solchen Kindes über ein klares Band oder als Behagen des Ermittlers in einem bequemem Stuhle, als vernünftiger Genuss eines süßen Orange, als dankbare Liebe zu einem besseren Gemüde. Oder der Luxus beginnt als Reizlichkeit, als Bedürfnis nach gesunder Luft, oder als Freude an Erinnerungen, als Luft an gegebenen und empfangenen Geschenken, als Weisheit gegen den Nachsch der Verstorbenen. Erst durch die Steigerung der Ansprüche verwandelt sich das harmlose in ein bösariges Verlangen.

Der häufigste Zweck des Luxus ist die Unterscheidung des Einzelnen von der Menge. Wenn jedermann im Automobils führe, wenn jedermann Äußere hätte, jedes Dienst- mädchen eine Spitzenstrümpfe, dann hätte die Erde keinen Reiz mehr. Gest jedem Handwerker müßte ein frisches, heil- gebühendes Hemd, und alsbald wird unsere goldene Jugend die Brust nach Matrosenart bloß tragen. Wir haben hier die Entartung eines richtigen Strebens vor uns. Der Einzelne will und soll nicht in der Menge untergehen wie ein Sandkorn im Sandhaufen. Die Menge ist erbärmlich. Wenn ich bloß ein Atom der Menge wäre, sochte es mich nicht, wenn ich nicht aufstiehe, denn im Menschenherd gibt es auch ohne mich Persönlichkeit genug. Aber ich bin mehr als Mensch, ich bin Persönlichkeit, als solche bin ich einzig, während ich als Mensch allein im Deutschen Reiche noch 55 Millionen Kollegen habe. Um meiner Individualität willen lebe ich; sie liebt ich, für sie begehre ich Anerkennung; nichts ist über als ihr Triumph. Und wenn ich die größten Meister aller Zeiten frage: was soll ich mit dem Leben anfangen, das mir ohne mein Zutun gegeben ist, so antworten sie: erhebe jenes geheimnisvolle Wesen, das in deinem Menschenleibe steckt, habe es rein, nähere es, erziehe es wie eine glühende Mutter ihr Kind, damit es groß und gut werde.

Wenn sich nun jemand durch die Mittel des Luxus vom „großen Haufen“ unterheben will, so muß man wohl an- nehmen, daß ihm andere Mittel fehlen. Seine Individualität wird recht schwach, recht unbedeutend sein, und dafür kann er schließlich nichts. Das Unbedeutende in ihm sagt sich: „Was hast du denn vor? Sing und Tanz, vor Müller und Schullehrer voran? Was das Geld, das du ererbt oder erworben hast oder durch große Anstrengungen erwerben kannst. Dies Geld mußst du also den Leuten zeigen, damit sie dich nicht mit Müller und Schullehrer verwechseln.“ So wäre denn der Luxus ein notwendiger Ausdruck innerer Leere, gewissermaßen verflämmerter Individualität.

Schon treten Einzelne auf, denen der Reichtum und Luxus über den sie verfügen, eltschaff werden. Von John Vanderbilt, einem Mittellide der bekannten amerikanischen Milliardärsfamilie, wird berichtet, daß er die Städte verlassen hat und in einer Hütte auf dem Gipfel des Herkynopines, eines Berges in Pennsylvania, wohnt. Bald werden sie auch Gemeindefamilien bilden, „Brüderchaften zum einsamen Leben“, und sich gemeinsam ansiedeln oder Klöster neuer Art bauen. Sie werden Zeit für ein höheres und Kraft für ein reineres Leben haben.

Vermischtes.

Das gestohlene Perlentor.

Paris, 18. Juli.

Der von der Londoner Juwelierfirma Max Mayer angelegte Perlentor befindet sich in London und Paris. Folgt ungeachtet und erregt auch beim Publikum außerordentliches Interesse. Vermerkt wird die sensationelle Wirkung des Falles dadurch, daß wir man erst heute erfährt, innerhalb der letzten acht Tage auf dem Wege zwischen Paris und London eine Juwelensendung im Werte von 200 000 Franken und eine zweite Sendung im Werte von 125 000 Franken auf dem Wege von Antwerpen nach London ebenfalls spurlos verschunden ist. Ueber die Abwendung des Perlentorhalsbands werden nach den folgenden Einzelheiten bekannt:

Der Leiter der Pariser Filiale der Londoner Firma Henry Salomon legte am Dienstag nachmittag das Halsband, das 61 Kilo, reichhaltig schmückende Perlen zeigte, in ein Holzschloß von der Größe einer Zigarrettenkiste und wickelte es in blaues Papier. Dann verriegelte er das Paket mit sieben roten Siegeln, die die Initialen seines Chefs, M. M., trugen. Er gab Johann das Paket, das, wie bekannt, bei London auf dem Betrag von 3750 000 Franken verzichtet war, auf dem Postamt in der Rue de Provence an die Adresse seines Chefs in London auf. Das Paket wog 700 Gramm; Salomon bezahlte für Porto 75 Franken. Zwei Stunden später verließ das Paket das Postamt mit anderen Sendungen in einem verriegelten Postbeutel, der zunächst in das Postamt gebracht und von da zu dem um 9 Uhr 20 abends abgehenden Zuge nach London zum Nordbahnhof gebracht wurde. Ueber Calais und Dover traf die Sendung am Mittwoch morgens gegen 6 Uhr in London ein. Bei der Öffnung des Pakets fand Mayer anstatt des Halsbands eine Lage von Zeitungen und elf Stücke Wäsche, gleichzeitig fehlte der Juwelier fest, daß an Stelle der sieben Siegel, die Salomon angebracht hatte, nicht weniger als 13 Schellackiegel die Stelle bedeckten. Mayer erklärt die Methode, nach der der Raub erfolgt ist, in folgender Weise: Die Diebe brachten zuerst die Siegel ab, zogen die Papierhülle auseinander, machten in den Ritzen ein Loch und nahmen das Halsband heraus. Um das frühere Gewicht wiederherzustellen, legten sie Zeitungspapier und Zuckerhüte hinein und verpackten das Paket mit 13 Siegeln, die den Zweck hatten, die bei der Öffnung der Hülle bedingten Stellen zu maskieren. Mayer behauptet, daß die Diebe außerdem sein müßten, die Perlen, die er zum Raub mitgenommen hatte, in Diamanten- und Juwelensachen eingewickelt hat, und die genau beschreiben seien, an einen Händler zu verkaufen. Er gibt die Hoffnung nicht auf, die Perlen wiederzufinden. Llophs haben eine Prämie von 250 000 Franken für denjenigen ausgesetzt, der die Spur der Diebe nachweist.

Die Londoner Polizei neigt der Ansicht zu, daß der Diebstahl des Millionenhalsbands nach in Frankreich erfolgt ist; die 13 Siegel zeigen auffälligerweise ebenfalls die Initialen M. M., und dies spricht nun mindestens dafür, daß der Diebstahl vorbereitet worden ist.

Epibergens schwarze Diamanten. Bekanntlich hat Epiberg vor der Erde ein dem frühesten ähnliches Klima gehabt, was den Schluß auf großkopfenartige zu ziehen, die denn auch schon seit langem geologische Forschungen ergeben hatten. Die erste Kohle aus Epiberg wurde im Jahre 1904 ausgeföhrt. Seitdem hat bekanntlich die American Coal Company große Kohlenlager in der Nähe der Abent Bay gefördert. In der jüngsten Zeit — im Jahre 1912 — hat die Russische Expedition auf Epiberg eine reiche Kohlenlager entdeckt. Zu ihrer Untersuchung ist nun erneut eine russische Expedition von Archangel ausgebrochen. Die früheren Proben hatten geradezu glänzende Resultate ergeben. Ihrer chemischen Beschaffenheit nach nähert sich die Kohle der Pennsylvaniaer. Nach ungefährer Schätzung enthalten die Kohlenlager gegen 6½ Millionen Pud, wobei ein Pud 16,36 Kilogramm entspricht. Da bislang die gesamte Handelsflotte des Nordens genötigt ist, englische Kohle zu beziehen, so können diese Kohlenlager für sie von großer Wichtigkeit sein. Auch in militärischer Hinsicht ist die Bedeutung der Kohlenvorräte für Rußland nicht zu unterschätzen.

Ein dreizehnjähriger Mörder. Aus Bärenbrück h. Kott-äus, 17. Juli, wird telegraphiert: Ein seit gestern abend vermisstes achttägiges Mädchen namens Söhnchen wurde heute morgen in einem Kornfeld in der Nähe des Dorfes Emma bei aufgefunden. Die Leiche weist mehrere Stichwunden in der Brust und im Gesicht auf. Die Schädeldecke ist durch Arzthilfe zertrümmert. Der Tatverdächtige ist der dreizehnjährige Steifhuder Richard, Sohn des Schuhmachersmeisters Hänschen in Bärenbrück. Die Tat wurde in der Zeit angefaßt, als die Eltern auf dem Felde mit Entearbeiten beschäftigt waren. Der Junge, der fünfjährig ist, hat den Mord begangen zu haben, wurde in das Gerichtsgefängnis zu Weitz eingeliefert.

Todesurteil eines deutschen Konsulantenoffiziers. Auf dem Culterflaplag bei Frankfurt a. M. ist Freitag morgen ein Militärflieger tödlich verunglückt. Dort führte ein Privatpilotenwagen aufolge der Flugflucht Sergeant Wetzel auf Siddeinstern beim Landen mit seinem Apparat aus geringer Höhe ab. Er erlitt eine Schädelverletzung und starb nach seiner Entleerung ins Garnisonlazarett.

Sport-Nachrichten.

Radsport.

1. Hund um die Altmark. Im Anstich an diesen Bericht ist noch folgendes zu bemerken: An diesem Rennen beteiligten sich auch einige französische Fahrer, und sind des Sennod, Heubrich und Wormisch, ferner Heubrich. Die Fahrer haben bei der Fernfahrt Hund um das Bergium Anhalt, sowie bei 100 Kilometer-Rennen am vergangenen Sonntag bewiesen, daß sie fahren können. Etwas zweifelhaft ist allerdings noch der Start von Sennod. Die am vergangenen Sonntag ausgesetzten Verkündungen haben sich als ziemlich schwer herausgestellt. Sollte er starten, so dürfte er wohl kaum die 222 Kilometer lange Fernfahrt durchfallen.

Rudersport.

Um die Meisterschaft der Welt. Des Einerrudern um die Meisterschaft der Welt ergab sich am kommenden Sonntag keine 59. Wiederholung. Im Gründungsjahr, 1891, war es der Engländer C. Campbell, der sich gegen seinen Landsmann S. Williams den Weltmeistertitel erkämpfte. Erst sieben Jahre später fand die erste Wiederholung des Rennens statt, bei der Campbell trotz der langen Reise keinen Titel erfolgreich verlor. Als er aber im Jahre 1896, also nach weiteren 8 Jahren, ebenfalls herausgefordert wurde, gelang es ihm nicht mehr, den neuen Gegner R. Coombs abzuschlagen, der nun seinerseits 1897 und 1898 zwei herausforderungen stetig handhabte. Auch

in den nächsten Jahren hatten den Kampf aus unerschrockenheit hat im Jahre 1898 wurde nicht weniger als viermal um den Weltmeistertitel gekämpft. Dreimal gewann F. Kemp-Edwin, dann erlag er gegen S. E. Sealie. Der kommende Kampf auf der Themse wird nun den Verteidiger Ernest Barry-England und den australischen Skiffer-Meister Pearce als Gegner haben. Barry erlangte den Titel im Zusammenhang des fünfjährigen Gewinners für Australien und hat die Weltmeisterschaft nunmehr schon im vergangenen Herbst gegen den Kanadier Durnau stetig verteidigt. Die letzte Begegnung, bei der der Sieger 20 000 Mark und einen wertvollen Pokal erhielt, stellt einen hohen Kampf in Aussicht, da sich beide Gegner in besserer Form befinden. Neben dem Weltmeistertitel erhält der Sieger noch den Titel eines Meisterschiffers von England.

Wetzel.

2. Akademisches Spielplatz Halle 1913. Am 26. und 27. Juli finden auf dem Universitätsplatz (Jägerwiese) die Schlussspiele des 2. Akademischen Spielplatzes statt. Vorausgegangen sind die akademische Ruberregatta und der Kampf um die Hochschulmeisterschaft im Tennisplatz. Am 9. Juli war Sonnabend für die weiteren Wettkämpfe bis in Schimmern, turnerisch und sportlichen Veranlassungen sowie Sechsen bestehen. Die Rennschaft selbst dieses Jahres (181 Kennungen, darunter 28 Mannschaften) weist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung auf, was wohl vor allem die Tatsache beizulegen ist, daß verschiedene neue Wettkämpfe in das Programm aufgenommen sind, wie besonders Föhlen und Schimmern. Die Verhältnisse werden sich in folgender Weise abspielen: Am Mittwoch, den 23. Juli, nachm. 4 Uhr Schimmern in der Hofmannschen Badeanstalt (Wiegarten); am Sonnabend, den 28., nachm. 2 Uhr ab (auf der Jägerwiese): Rorantje sowie Kinn- und Judo-Kampfe; am 27. Juli früh von 8—11 Uhr Hauptkampf. Diese beiden sind zusammen aus turnerischen Veranstaltung (Wettkämpfen), außerdem ein Radfahren am Gerät und turnerischen Wettkämpfe, d. h. Faustball und Barlauf; ferner aus sportlichen Konkurrenz, bei denen die Hochschulmeisterschaften im 100 Meter-Lauf, 400 Meter-Lauf, 1500 Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung und Diskuswürfen zum Austrag kommen. Einzelkonkurrenzen und Mannschaftskämpfe (max. 100 Meter-Sprint, 100 Meter-Lauf, 400 Meter-Lauf, 800 Meter-Lauf) stattfinden; schließlich wird ein Preisrichter ausgetragen (Entscheidung am 27. Juli vorm.). Und zwar wird verordnet Schläger, Schwere und leichte Sabel gefochten. Im Wettkampfen sind die Stöße Halle ein Preisrichter für den Vierter der akademischen Ruberregatta; und zwar stellt der Preis der Bronze für einen lebenden Weidmann, eine Originalarbeit, gezeichnet von der Bildhauerin Willi Greger, die sich im vergangenen Jahre durch eine Reihe weiblicher Monumentalfiguren einen Namen gemacht hat, die sie für die Fassade des neuen Stadttheaters in Dagen i. M. gearbeitet hat. Ferner hat Herr Geheirat wieder eine Rolle für die Schwimmkämpfe geschaffen; für das Sechsen und außerdem Ehrenpreise geschaffen; schließlich hat der Vorstand für das 2. akademische Spielplatz 2 Barbedrucke für den Eimer und Doppelkometer zur Verfügung gestellt. Sämtliche Preise für das Sportfest sind vom Sonnabend, den 19. Juli, ab im Schaufenster des Herrn Schmiedewerks Waltherr (gegenüber der Post) ausgestellt. Dr. R. D.

Unsere Post-Abonnenten

welche die „Saale-Zeitung“ nach ihrem Sommeraufenthaltsortestimmungs zu erhalten wünschen, beliehen sie folgt zu verfahren:

1. Bei Reisen mit einem Aufenthalt von über 10 Tagen an einem Orte innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns ist die Ueberweisung nach dem neuen Zustellortestimmungs nicht weniger als 3 Tage vor der Abreise des Abonnenten zum Postamt ihres Wohnortes zu beantragen. Als Ueberweisungsgebühr ist folgende zu entrichten:
nach Orten innerhalb Deutschlands von 5 Pfg., nach Orten in Österreich-Ungarn 1 Mark.
Die Ueberweisung der bei der Post abnominierten Zeitung kann auch bei mehreren Orten hintereinander zugleich beantragt werden. Die näheren Bedingungen hierüber sind bei der Postanstalt des Wohnortes zu erfragen.
Die Nichtbeweisung nach dem ursprünglichen Bezugsorte wolle einige Tage vor der Abreise bei dem Postamt des Sommeraufenthaltsortes beantragt werden, sie erfolgt kostenfrei.
2. Bei Reisen mit wechselndem Aufenthalt oder von flüchtigen Reisen als 10 Tagen innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns und bei Reisen in das Ausland wolle man bei unserer Geschäftsstelle die tägliche Zahlung des Blattes per Wechsel bestellen. (Poste, Spesen und Abonnement im Voraus) deutschlands und Österreich-Ungarns pro Tag 15 Pfg., nach dem Auslande pro Tag 20 Pfg.)

Abonnements-Abteilung
der
„Saale-Zeitung“.

Sprechstunde
11:30.

Öffentlicher Wetterdienst.

Die nächste Auenau, Freitag, 18. Juli, 8 Uhr morg. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das aerologische Hoch ist weiter im Vordringen, so daß auf zunehmende Trockenheit und später mit Aufheiterung zu rechnen ist.

Witterungsaussicht für den 19. Juli:
Noch bewölkt, aber trocken, später aufheitend, mittlere Temperatur.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

19. Juli: Schönl. warm. bewölkt, vielfach Regen mit Gewitter.
21. Juli: Bewölkt mit Regen, warm.
22. Juli: Mäßig bewölkt, mäßig Regen.
23. Juli: Wolzig mit Sommerregen, meist trocken.

Bäder und Kurorte.

Vad Grund im Oberharz (Station der Kleinbahn Gittelde-Grund), idyllisch und geschützt inmitten hoher Berge mit herrlichen ausgedehnten Bäumen und Wäldern umgeben 1000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen, genießt seit 75 Jahren als Alpin-therapeutisch Kurort, schon bald die Sommerfrische große Beliebtheit. Das ist, Kurhaus das durch Erweiterung eines Alpin-Logierpavillons wird durch Neubauten und Umnauung eines zeitgemäßen Kurparks eine bedeutende Erweiterung erfahren. Kur- und, Arzt, Apothek und geprüfte Beistellung sind vorhanden.

Unbefangene bequeme Waldpromenaden mit prächtigsten Ausichten. In zahlreichen Hotels, Villen und Privatpavillonen ist Unterkunft zu mäßigen Preisen. Die nächste Umgebung Grund zählt mit Recht zu den schönsten Trassen des Harzes. In der Nähe interessante Silberberauben, Porphyrschmelze, Struwalder reiche Schätze in Bergen und Wäldern für den Geologen und Spalmler. Alles hierzu sowie neue illustrierte Prospekte durch die Amtskommission.

Waldpromenaden. Festlich-Schönheit bei 16. Juli 4518 Personen — Karlsbad bis 17. Juli 40 491 Personen.

Letzte Depeschen.

Die Rügelei eines Ausländers und ihre Sühne.

Leipzig, 18. Juli. Das hiesige Schöffengericht beschließt sich heute mit den Ausschreitungen ausländischer Studierender in dem Kabarett Blumenstraße in der Stadt zum 15. Juni d. J.

Angelagt ist der ehemalige Handelshochschulrat Stephan Blafschowsky wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Beleidigung. In der betreffenden Nacht kamen drei Serben, ein Amerikaner, zwei Polen und zwei Russen, darunter Blafschowsky, in genanntes Stübchen und nach ein wenig auf dem Platte ausbrachen. Dieses pronozierte Wort wurde durch die Enttöschung der anwesenden Gäste. Als der Geschäftsführer und der Direktor des Kabarets die Ausländer zur Ruhe aufzufordern, begannen diese eine wilde Rügelei, indem sie „deutsche Schweine“, „deutsche Hunde“ u. a. ausriefen. Dabei erhielt der Direktor von Blafschowsky einen Faustschlag ins Gesicht. Schließlich wurden die Ausländer auf der Straße gebrängt und Blafschowsky sowie zwei andere Hauptfreier festgenommen und im Automobil zur Polizeigebäude geföhrt. Unterwegs drohte Blafschowsky noch mit der Faust und scharf unaufhörlich „deutsche Schweine“.

Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche. Die beiden anderen Ausländer sind freigesprochen und werden freidiesig verfolgt.

Die Gerben über die militärische Lage.

Belgrad, 18. Juli. Das serbische Volkswort gibt über die augenblickliche militärische Lage folgenden Bericht aus: Die Bulgaren dirigieren zwei Heere in der Richtung auf Knjatibegrad. Ein Heer einerseits, und Provozhits andererseits ist in der westlichen serbischen Territorium zu besetzen. Die erste Armee war 60 Bataillone mit 120 Kanonen stark und fand unter dem Befehl des Generals Ruzitschich. Die zweite Armee, fünfte bulgarische, war 56 Bataillone mit 120 Kanonen stark und stand unter General Vlahov. Ihr Versuch glückte anfangs, als unsere Truppen im Süden der Bregalniza kämpften, doch kam es nach kurzem Erfolg auf einem allgemeinen Debacche für sie. Die bulgarischen Truppen erkrankten anfänglich von unserer Seiten vertieben. Bei ihrem allmählichen Rückzug zerstörten sie die Eisenbahnbrücke bei Sufomo und verließen, sich dann bei Prizalawa wieder zu sammeln, wurden aber durch unsere Artillerie desmiert. Wir machten viele Wun- den. Die zweite Heerzüge bei 20 Kilometer in bulgarisches Gebiet vor und schlug den Feind durch die Geschosse bis nach Sufomo zurück, wo er sich verschanzte wieder sammeln. Die bulgarischen Truppen haben sich auch von Carl Palanka zurückgezogen.

Protest gegen bulgarische Grenz.

Konstantinopel, 18. Juli. Das Armenische Patriarchat übermittelte den Bulgaren einen schriftlichen Protest gegen die Uebergriffe der Bulgaren. Der jugoslawische Protest gegen die genannte Nation ist über die offizielle Meldung unzutreffend, daß die Armees auf der Linie Enos-Midra stark machte. Die letzten Grenzverträge auf dem Balkan hätten den Beweis geliefert, daß die Serben für die Türkei im Vilajet Adrianopel wieder eingesetzt werden müßte, weil dessen Bevölkerung zum größten Teil türkisch ist und nicht mehr unter der Herrschaft eines so wilden Volkes leben könnte. Trotz der Unbilligkeit der Regierung würden die Osmanen den March fortsetzen und das Vilajet Adrianopel wieder in Besitz nehmen.

„Lamin“ erklärt, der Londoner Vertrag habe keine Kraft mehr, weil er mit dem Balkanblock abgeschlossen worden ist und dieser nicht mehr bestünde. Die Osmanen wären verpöchtigt, der Regierung in Adrianopel zu Hilfe zu kommen, die unter der Gewalt der Bulgaren leide.

Eine Erklärung des Prinzen Max.

Dresden, 18. Juli. Prinz Max hat auf eine Anfrage des Königs in Sachen des in einem Wiesbadener Blatte veröffentlichten Interesses erklärt, daß er weder über die türkischen Angelegenheiten die meiste Öffentlichkeit, noch über ein Ver- treter der Presse sprechen dürfe. Daß der andere Bruder des Königs, der in England weilende Prinz Johann Georg jene Unter- redung gehabt hat, wird amtlich auf Grund der Ausführungen des Prinzen verneint.

3. 20.

München, 18. Juli. Wie aus Ansbach gemeldet wird, er- löhnen heute nachmittags 3¼ Uhr zur allgemeinen Ueberzeugung das Zepelinluftschiff „Z. 3. 20“ über der Stadt, das heute vor- mittag in Frankfurt a. M. zur Ueberfahrt aufgegeben war. Die Telefunkenabteilung des hiesigen Telegraphenbatalions Hand- schrift vorm. 11 Uhr mit dem Luftschiff in Hindenburg Verbindung, das nach nach München kommen sollte. Später machte es durch Funkensprech Mittelanau, das es nach Frankfurt zurückkehrte und nicht nach München komme.

Waldbrand.

Arzhangelsk, 18. Juli. In der Nähe der Station Empa brennen 20 000 Desjaninens Wald. Von den zur Lös- arbeits hinausgeschickten Truppen verbrannte ein Soldat.

Glückig.

Charlottenburg, 18. Juli. Nach einem Diebstahl von 10 bis 12 000 Mark in Gold und Papier ist der achtzehnjährige Kontorist Alfred Rishner von der Eisenbahnpostwagen-Gesellschaft Kronen u. Söhne (Char- lottenburg) glücklich. Er benutzte den Augenblick der Ab- wesensheit des Kassierers, mit dem er zusammen in einem Raume arbeitete, um mit der verstoßenen Kasse zu ver- schwenden.

Bevölkerung für den politischen Teil d. V.

Man hat für den politischen Teil für Provinzialparlamenten, Provinz- und für die Provinzen eine Statistik für die Provinzen: Dr. Martin Buchtmann; für Ausland und letzte Pro- vinzen: Dr. Carl Wacker; für den Anhangteil: Albert Barth; Druck und Verlag: Otto Hensel. Sämtlich in der Hohenstraße.

— Die Nummer enthält 8 Seiten —

— einschließlich Unterhaltungsblatt.

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Deutsche Pfandbriefe', 'Bank-Aktion', and 'Industrie-Aktion'.

